

in Karlsruhe hat gezeigt, daß diese Methode der gemeinsamen Darbietung von Gemälden und Zeichnungen in der Folge des zeitlichen Ablaufs geeignet ist, das Interesse auch des an speziellen Fragen nicht interessierten Publikums zu wecken und den Blick für die Absichten der Ausstellung zu schärfen. Der Katalog ist die wissenschaftliche Gemeinschaftsleistung Baseler Kunsthistoriker. Die Bearbeiter beschränken sich nicht darauf, die bisherige Stellung der Forschung zu referieren, sondern begründen in aller Ausführlichkeit die eigene Ansicht. Der Erforschung der deutschen Kunst wurde mit Katalog und Ausstellung ein nicht zu überschätzender Dienst erwiesen.

Peter Strieder

DIE SYSTEMATISCHE ORDNUNG DES „IKONOGRAPHISCHEN INDEX DER NIEDERLANDISCHEN MALEREI“

Der ikonographischen Forschung muß stets daran gelegen sein, neben der Erhellung einzelner Bildgegenstände den Überblick über ihr Arbeitsgebiet zu bewahren. Einem Versuch, die Gesamtheit der Bildinhalte, das ganze Feld ikonographischer Arbeit also, einer gemeinsamen Ordnung zu unterwerfen, bieten sich zwei grundsätzlich verschiedene Wege an: der mechanische, der eine möglichst weitgehende Übereinstimmung in der fachlichen Terminologie voraussetzt, dafür aber durch alphabetische Ordnung des Materials leichtere Benutzbarkeit verspricht; andererseits der systematische. Dieser, auf dem Boden der Logik ruhend, bietet durch immer feiner werdende Verästelungen des Systems Gewähr, alle in sich geschlossenen Tatbestände erfassen und Wiederholungen ausschließen zu können; er ist ziemlich unabhängig von Fragen der Nomenklatur, verlangt aber dafür vom Benutzer Mitarbeit und Einsicht. Beide Ordnungsmethoden haben mit einer Schwierigkeit fertig zu werden: im Fortschreiten der ikonographischen Forschung wird immer spürbarer, welches Eigengewicht die im Zwischenbereich zwischen Aussage und Aussage wirkenden Beziehungen haben. Mit anderen Worten: ikonographische Methodik muß bestrebt sein, auch die Doppelbedeutung von Bildgegenständen einzufangen. Während die lexikalische Methode durch ein dichtmaschiges Netz von Kreuz- und Querverweisungen dieser Schwierigkeit Herr zu werden versucht, muß die systematische Methode andere Wege finden. Denn hier gibt ein festes Koordinatensystem den Gegenständen und Begriffen ihren Ort, und darum müssen auch die Beziehungen zwischen den Gegenständen oder Begriffen der einen Ordnung eingefügt werden. Es kommt also darauf an, ein System zu finden, das es ermöglicht, für alle Bildinhalte eindeutige Determinierungen zu schaffen, und diese zugleich so ordnet, daß die Doppelbedeutungen in Erscheinung treten.

Auf dem Internationalen Kunsthistorikerkongreß 1952 in Amsterdam trug H. van de Waal die Grundzüge eines von ihm erarbeiteten Ordnungsprinzips vor, in dem er von Anfang an die Gesamtheit aller ikonographischen Möglichkeiten zu erfassen suchte (Résumé: *Some Principles of a General Iconographical Classification*, Actes du XVII^e Congrès International d'Histoire de l'Art, Den Haag 1955, S. 601 - 06). In-

zwischen haben van de Waal und das von ihm geleitete Kunsthistorische Institut der Universität Leiden diese Arbeit nahezu abgeschlossen und bereits auf einem begrenzten Gebiet, über das hier zu berichten ist, erproben können.

Das Rijksbureau voor Kunsthistorische Documentatie in Den Haag (Korte Vijverberg 7), das sich mit der Sammlung und Ordnung aller Nachrichten, bibliographischen Hinweise und Bildmaterialien über das Gesamtgebiet der nord- und südniederländischen Malerei befaßt, hat es in einem zusätzlichen Arbeitsgang unternommen, sein umfassendes Bildarchiv auch ikonographisch zu erschließen (s. a. Kunstchronik 11, 1958, S. 115). Um diese Arbeit nicht nur für den eigenen Gebrauch, sondern zugleich für andere interessierte Fachinstitutionen nutzbar zu machen, gibt es fotokopierte Abbildungen in Postkartenformat heraus, die auch Angaben über Künstler, Bildgegenstand, Material, Maße und Besitzer enthalten; die Fotokopie erspart eine Beschreibung des Bildes und reicht für kurze Orientierung aus. Die schwierigste vom Rijksbureau zu treffende Entscheidung betraf die ikonographische Ordnung, der die fertige Kartei folgen sollte. H. van de Waal hat darum, in enger Zusammenarbeit mit Horst Gerson, dem Herausgeber des ikonographischen Index des Rijksbureaus, sein System einer allgemeinen ikonographischen Klassifikation auf den Spezialfall der niederländischen Malerei eingerichtet und ein Ziffern- und Buchstabensystem ausgearbeitet, das die Einordnung der Karten auch für Hilfskräfte ermöglicht. Die Zusammensetzung dieses Ordnungssystems, das sich „D.I.A.L.“ = Decimal Index of the Art of the Low Countries nennt, soll im folgenden erläutert werden.

Die Bildinhalte der Kunst werden von van de Waal als in zwei Hauptkreise einteilbar verstanden, einen „historischen“ oder spezifischen, der die einmaligen Vorgänge umfaßt, und einen allgemeinen. Der „historische“ läßt sich in die Abschnitte: Geschichte, Bibel, nichtklassische und klassische Mythologie gliedern. Der allgemeine Kreis greift weiter aus (ohne mit dem „historischen“ konzentrisch zu sein) und ist damit in der Lage, auch die Kulturkreise außerhalb des abendländischen mit zu umschließen. Der allgemeine Kreis ist wie der spezifische in vier Abschnitte gegliedert: 1. Das Übernatürliche, Gott und Religion; 2. Natur; 3. Mensch; 4. Gesellschaft. Der große Bereich abstrakter Begriffe, die nicht unter diese vier Ordnungen fallen, erforderte die Einführung der Sondergruppe „Abstrakte Ideen und Begriffe“. Da es sich bei dem allgemeinen Kreis um ein in sich geschlossenes logisches System handelt, das, zusammen mit der Sondergruppe, Platz für jeden möglichen Bildinhalt bietet, wurde er an den Anfang gestellt; die Sondergruppe, die in beide Hauptkreise eingreift, nahm die Mitte ein, womit nun das Gerüst folgendermaßen aussieht: 1. The supernatural, God and religion; 2. Nature; 3. Man; 4. Society; 5. Abstract ideas or concepts; 6. History; 7. The Bible; 8. Myths, legends, tales (with the exception of the Bible and classical antiquity); 9. Myths, legends, tales from classical antiquity.

Das Nebeneinander von allgemeinen und spezifischen Rubriken mag zunächst verwirren. Seine Notwendigkeit soll darum an einem von van de Waal ausgewählten Beispiel verdeutlicht werden: es wäre unerwünscht, in der zur Hauptgruppe 4 gehöri-

gen Untergruppe „Gastmahl“ so unterschiedliche Themen aufzuführen wie Bankett in einem holländischen Bürgerhaus,
das Letzte Abendmahl,
Abraham bewirbt die drei Engel,
die Hochzeit zu Kana,
das Gastmahl der Kleopatra für Antonius,
das Göttermahl bei der Hochzeit von Peleus und Thetis.

Vorzuziehen wäre vielmehr, diese Themen mit Ausnahme des ersten unter die spezifischen Gruppen einzuordnen, in welche sie gehören:

unter Geschichte: Antonius bei Kleopatra,

unter Bibel: Altes Testament: Abraham und die Engel,

Neues Testament: Hochzeit zu Kana und Abendmahl,

unter klassische Mythologie: Hochzeit des Peleus und der Thetis.

Mit der Neunzahl der Hauptgruppen war zugleich eine Bedingung erfüllt, die von dem zur Verwendung vorgesehenen Dezimalsystem gestellt wurde: die Null wurde vermieden. Denn wenn nun für die genannten neun Hauptgruppen Untergruppen zu schaffen waren, so brauchte man die letzteren nur mit einer weiteren Ziffer zu bezeichnen, die man an die Hauptzahl anhängte. Es wird also eine 12 in diesem Ziffernsystem (ähnlich wie beim Hollerith-Verfahren) nicht als Zwölf, sondern als Eins-zwei gelesen. Die Bedeutung der zweiten Ziffern folgt nun den Gliederungsbedürfnissen der jeweiligen Hauptgruppe, d. h. sie ist wohl für jede Hauptzahl in sich logisch, aber nicht einheitlich für alle Hauptgruppen. Es muß also in der Ziffer 12 die 2 nicht der gleichen Kategorie angehören wie in der Ziffer 32; dagegen wird die Untergliederung der Ziffer 3, von 31 bis 39, in sich schlüssig sein und alle Themenbereiche der Hauptgruppe 3 umfassen.

Um das Lesen, Nennen und Auffinden der Indexnummern zu erleichtern, folgt auf die ersten zwei Ziffern bei weiterer Unterteilung erst ein Großbuchstabe, dann wieder Ziffern. Für diese Untergliederungen gilt sinngemäß das eben Gesagte: auch hier wird das Gliederungsbedürfnis der jeweiligen Übergruppe den Ausschlag für Sinn und Bedeutung der nächstfolgenden Buchstaben bzw. Ziffern geben.

Die Gliederung ist stets bedacht, Untergliederungen auf logischem Wege aus dem nächsthöheren Rang zu gewinnen. Nur bei Gefahr der Überfrachtung einer Gruppe mit Inhalt ist von diesem Grundsatz abgegangen: in einigen Fällen, z. B. bei den Heiligen, ist man der Gefahr durch Aufnahme von Namen in alphabetischer Reihe in die Indexnummer begegnet. Verdopplung der Großbuchstaben deutet auf ein Gegensatzpaar (z. B.: 56 D 1 = Hoffnung; 56 DD 1 = Verzweiflung), bei Personen Trennung in männlich und weiblich (z. B.: 93 D 81 = Tantalus; 93 DD 81 = Danaiden; die Indexnummer kommt folgendermaßen zustande: 9 = klassische Mythologie, 93 = Wohnungen der Götter, 93 D = Hades, 93 D 8 = Leidende im Hades, männlich; 93 D 81 = Tantalus).

Es ist verständlich, daß in diesem relativ einfachen Dezimalsystem auch nur einfache ikonographische Tatbestände dargelegt werden können. Um nun aber auch die

oben genannten Querverbindungen zu anderen Sinnbedeutungen herzustellen, wenn beispielsweise eine Darstellung etwas anderes (oder auch zugleich etwas anderes) bedeutet als der reine Augenschein bietet, so ermittelt man zunächst die Ziffern für die erste ikonographische Einheit, dann die für die zweite und fügt diese, durch einen Doppelpunkt getrennt, an die erste an. Beispiel: ein Segelschiff, das im Bild als Symbol der Kirche vorkommt. Segelschiff: 4 = Society, 46 = Social and economic life, trade, transport and communication, 46 C = Transport and traffic, 46 C 2 = Water-borne transport, 46 C 24 = Sailing-vessel; Kirche: 1 = The supernatural, God and religion, 11 = Christianity, 11 L The church; die Indexnummer für den Doppelsinn lautet dann 11 L : 46 C 24. Hierdurch allein oder mit Hinzuziehung der Gruppe 5, Abstracta, sind dem System auch weite Bereiche der Ikonologie erfassbar, nicht allerdings die mittelalterliche Typologie. Dagegen berücksichtigt der Index ebenso die rein additive Erwähnung einer Bilddarstellung, etwa als Hintergrundszene anderen Inhalts in erzählenden Bildern, wie auch ikonographisch bedingte Motive der Komposition.

Zur Verdeutlichung des Gesagten soll die Hauptgruppe 4, Gesellschaft, auszugsweise mitgeteilt werden: 41 = Materielles Leben, 42 = Familie (A Säugling, B Kind, C Jüngling, CC Jungfrau, D Verlobung und Heirat, E Begräbniszeremonien, F Haushalt, G Verwandtschaft; 42 G 1 = Stammbaum), 43 = Unterhaltung und Erholung (A Feste, B Erholungsorte, C Sport und Spiele, D Hobbies und Handarbeiten), 44 = Staat, Gesetz, Politik (A Symbole, A 1 Wappen, A 2 Siegel, A 3 Flaggen, B Regierung, C der Bürger und seine Rechte, D Verwaltungskörperschaften, E öffentlicher Dienst, F Revolution, G Gesetz und Rechtsprechung), 45 = Kriegswesen, Militär, Krieg und Frieden usw.

In einem derart umfassenden System bieten sich selbstverständlich die einzelnen ikonographischen Bereiche der abendländischen Kunst verschieden zwanglos der Aufschlüsselung dar. So ist es in Gruppe 7 relativ einfach, der Bibel zu folgen und durch eine chronologische Reihung der in den kanonischen Büchern mitgeteilten Ereignisse eine Ordnung zu schaffen; Bildmotive aus apokryphen Texten werden innerhalb der biblischen Chronologie an der entsprechenden Stelle eingeschoben. Aber schon gewisse Bereiche der Heilslehre sind hier nicht leicht unterzubringen, und die Andachtsbilder z. B. müssen gleichsam als Annex zu neutestamentlichen Szenen erscheinen (z. B. Christus-Johannes-Gruppe, Christus im Elend), was wie bekannt in vielen Fällen den Ergebnissen neuerer Forschung widerspricht. Ist dies aber noch in gewissem Grad vertretbar, so werden manche allegorischen Darstellungen des Heilsplans, aber auch „historische“ wie der Ratschluß der Erlösung, das Fürbittbild o. ä. in der Gruppe 1 erscheinen müssen. Grundsätzlich dürfen dagegen die einwandfrei in die spezifischen Gruppen 6–9 gehörenden Subjekte niemals Nummern aus den generellen Gruppen 1–5 bekommen. In gewissen Fällen muß auch zweigleisig gefahren werden, was das System zwar nicht vereinfacht, aber vertieft und bereichert; z. B. wird man „Fortuna“ sowohl bei den Abstracta unter dem Oberbegriff „Property“ suchen müssen wie unter den antiken Göttern.

Weniger einfach als die Bibel (7) war die Gruppe 5, Abstracta, zu gliedern. Hier

folgte van de Waal im wesentlichen der von Wouters aufgestellten Begriffsordnung. Es konnte bei der Adaption eines derartigen – sprachkundlich-logistischen – Systems für kunstgeschichtliche Zwecke nicht ausbleiben, daß Gruppen verwendet werden, die sich erst nach weiterer Differenzierung mit ikonographisch relevanten Inhalten füllen (z. B.: 51 H = Quantität, 51 HH 2 = Viel, 51 HH 21 = Abundantia); dennoch ist die Vielzahl der Personifikationen in einer solchen Ordnung – gründliche Überlegung vorausgesetzt – wahrscheinlich leichter lückenlos unterzubringen als in alphabetischer, wo die Benennung der einzelnen allegorischen Figur oftmals zumindest Verabredungs-, wenn nicht gar Ermessensfrage ist; beim RDK stellt sich dies Problem des öfteren.

Zu erläutern ist noch die für die Gruppe 9 gefundene Ordnung, da eine Klassifizierung der antiken Mythologie wohl auf lange Tradition zurückblicken kann, wenngleich – soviel mir bekannt – nicht für die Zwecke der abendländischen Ikonographie. Kennzeichnend ist hier weniger die Gliederung in Schöpfungsmythen (91), Götter (92), Götterwohnungen einschl. Lokalgotheiten (93), größere (94) und kleinere Sagenzyklen (95 und 96), als vielmehr die Heraussonderung der Metamorphosen (97) und der römischen Mythologie (98); hier ist m. E. nicht ganz konsequent verfahren insofern, als in 98 nur diejenigen Legenden und Mythen aufgenommen sind, die in 95 und 96 nicht erscheinen. Eine Absonderung der Metamorphosen dagegen ist für die abendländische Kunstgeschichte durchaus vertretbar; sie sind hier in sich nach sachlichen Gesichtspunkten geordnet, d. h. nach der Frage, wer in was verwandelt wird. Die letzte Untergruppe 99 umfaßt dann die Altertümer.

Das System von van de Waal umgreift verständlicherweise viel mehr, als hier auf dem beschränkten Gebiet der niederländischen Malerei, die ja nur einen vergleichsweise engen Bestand an Themen hat, verwendet werden kann. Doch haben sich die Ordnungsprinzipien schon hier als sehr brauchbar erwiesen. Die Photothek des Zentralinstituts für Kunstgeschichte hat die bisher herausgegebenen Karten des D.I.A.L. nach dem Ziffernsystem geordnet und arbeitet seit etwa zwei Jahren erfolgreich damit. Wenn noch ganze Zifferngruppen ohne zugehörige Karten sind, so liegt das vor allem an der Sonderart der niederländischen Themenkreise, daneben wohl auch an der in bestimmter Richtung angelegten Arbeit des Rijksbureaus, die sich an eine Ordnung innerhalb der einzelnen Kunstgattungen halten muß. Auch der Systematische Katalog der Bibliothek des Zentralinstituts enthält eine große ikonographische Sektion, die freilich nach anderen Kategorien geordnet ist. Es hat sich jedoch gezeigt, daß gegenseitiger Erfahrungsaustausch und Absprachen für beide Einrichtungen von Wert sind.

Um nun aber dem Benutzer des D.I.A.L. ein Nachvollziehen der schon einmal geleisteten Gliederungsarbeit zu ersparen, beabsichtigt van de Waal, mit der in Vorbereitung befindlichen Publikation des Systems ein Register herauszugeben, das alle in der systematischen Ordnung enthaltenen ikonographischen Einheiten noch einmal in alphabetischer Reihenfolge aufführt und den (oder die) Orte im System aufführt, wo sie sich finden lassen. Es wäre sehr erwünscht, wenn die Publikation des Ordnungssystems und des dazugehörigen „Fahrplans“ nicht allzu lange auf sich warten ließe.

Hans Martin von Erffa